

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 13

Artikel: Die Feldübung der V. Armeedivision vom 16.-22. September 1877 unter
Commando des Oberst-Divisionärs G. Rothpletz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

30. März 1878.

Nr. 13.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Feldübung der V. Armee-Division. (Fortsetzung.) — Die fortschreitende Entwicklung der europäischen Heere. — Zur Unteroffiziersfrage. (Schluß.) — Lesebuch für die Capitulantenschule. — Alex. Graf von Keller: Erfahrungen eines alten Kretzers. — Leo: Die deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870—71. Heft 8. — Goethals: Le Pays et l'Armée. — A. Wachter: L'Armée Française. — Verschiedenes: Bronzeläufe für Handfeuerwaffen. Osman Pascha.

Die Feldübung der V. Armee-Division
vom 16.—22. September 1877 unter Commando
des Oberst-Divisionärs E. Rothpletz.

(Fortsetzung.)

Kurze Skizzirung der Position von
Ramlinzburg.

Da die Besetzung dieses Punktes über den Ausgang des Manövers entschied, so ist es durchaus erforderlich, den Leser in wenigen Worten auf die hervorragende taktische Bedeutung der Stellung hinzuweisen.

Die Höhe von Ramlinzburg, bastionsartig gegen das Frenkenbach-Thal vorspringend, beherrscht daselbe mit einer Ueberhöhung von 130 Meter vollkommen. Ihre Ausdehnung ist eine beschränkte und beträgt in der Richtung gegen Norden an der schmalsten Stelle, da wo der zur Aufstellung der Reserve führende Fahrweg sich in die von steilen bewaldeten Hängen gebildete Schlucht der Buchhalden hinabsetzt, nur 400 Meter bis zur Feuerlinie, an der breitesten Stelle in gleicher Richtung indeß 800 Meter. Der gegen Norden sich sanft abdachende und mit Wald bedeckte Hang bietet Gelegenheit zu verdeckter Aufstellung von Reserven. Von Westen nach Osten hat der Kamm der Höhe durchschnittlich 400 Meter Breite.

Die nach Westen, Süden und Osten sich erstreckenden Hänge sind mit Ausnahme des unmittelbar westlich des Dorfes befindlichen, in seinem oberen Theile nur ca. 80 Meter breiten und von der eigentlichen Kammlinie noch 300 Meter entfernt liegenden Eggwalbes offen und ermöglichen eine ausgezeichnete Feuerwirkung der Infanterie und Artillerie.

Am südlichen Hange liegt das Dorf Ramlinzburg. Es reicht jedoch nicht ganz auf die Höhe, sondern wird von der Kammlinie noch um ca. 18

Meter in seinem oberen Theile dominiert. Seine Ostflanke bildet eine gute Vertheidigungsstellung gegen den über den Junzgerberg und die vorliegenden Wälder anrückenden Angreifer, ist aber nicht mehr haltbar, sobald der Gegner aus dem Frenkenbach-Thal in den Eggwald eingedrungen ist.

Von der Höhe selbst hat man eine weite Aussicht. Alle Bewegungen des Angreifers, welche direkt gegen diese Höhe unternommen wurden, konnte der Vertheidiger frühzeitig entdecken; sie mußten fast ohne Deckung unter einem so mörderischen Feuer ausgeführt werden, daß hier der Erfolg eines Frontal-Angriffs sehr unwahrscheinlich wird und wohl nicht angenommen werden darf.

Die Aufstellung des Vertheidigers auf der Höhe selbst ist als eine zweckmäßige zu bezeichnen. Die Truppen konnten mittelst Anlage von Jägergräben, die in dem weichen Boden sehr rasch zu erstellen waren, vollständig verdeckt placirt werden und fanden nach allen Angriffs-Richtungen hin ein ausreichendes und ergiebiges Schussfeld. — Die Artillerie hatte eine ausgezeichnete Position mit guter Abfahrt durch die Schlucht Buchhalden. — Der bei einem umfassenden Angriff des rechten Flügels etwa nöthig werdende Rückzug der Infanterie in's Ergolz-Thal war theilweise durch den östlichen Steilabfall der Höhe in die Schlucht der Buchhalden zwar erschwert, aber keineswegs unmöglich. Die Position auf der Höhe war daher der ausgiebigsten und hartnäckigsten Vertheidigung fähig und ihr Besitz entschied über den Besitz der Straße Waldenburg-Liestal.

Offenstrebewegungen sind von der Ramlinzburger Höhe aus leicht und bequem auszuführen, gerathen jedoch bald in bedecktes Terrain hinein.

Die einzige Möglichkeit, die Stellung ohne große Verluste zu nehmen, liegt in einer mit genügenden Mitteln ausgeführten Umfassung des rechten Flügels

und in gleichzeitiger ernstlicher Bedrohung der Position aus dem Frenkenbach-Thale und vom Junzger Berge her. Der hieraus resultirende Nachtheil, daß der Angriff durch den Frenkenbach in zwei Theile getrennt wird, erscheint nicht groß, wenn — wie wir glauben und annehmen — der Frenkenbach durchwatbar sei. Ist das aber nicht der Fall und hat der Vertheidiger — wie geschehen und angedeutet ist — die Frenkenbach-Uebergänge südlich Ramlinsburg, bei Ober-Thalhaus und bei Unter-Thalhaus zerstört, so dürfte der Umgehung bedeutender Zeitverlust bereitet sein.

Ein großer Mangel klebt der Position aber an — und wir dürfen ihn nicht mit Stillschweigen übergehen — das ist ihre geringe Tiefe. Die eigentliche Feuerlinie auf dem Kamm der Höhe beträgt gegen Süden höchstens 500 Meter und gegen Westen etwa 300 Meter. Drei Bataillone genügten zu ihrer Besetzung vollkommen; die Unterstützungs-Platons, sowie die hinteren Soutien-Compagnien mußten aber auf dem schmalen Raume einen wahren Kugelfang für die von Süden, wie von Westen einschlagenden Kugeln bilden, wenn gleich feindliches Granatfeuer nicht zu befürchten war.

Eine Unterstützung der vorderen Gefechtslinie von rückwärts her ist indeß möglich, da es hier an Raum zur gedeckten Aufstellung von Reservoen — wie schon erwähnt — nicht mangelt. Zwei Bataillone können in der Verlängerung des rechten Flügels (Auf der Weid) und zwei andere hinter dem linken Flügel, oberhalb der Schlucht Buchhalben, eine zweckmäßige Aufstellung finden.

Wir müssen schließlich noch auf eine Anordnung des Commandanten der Westdivision aufmerksam machen, welche Nachahmung verdient. Sie betrifft die zweckmäßige Organisation des Melde- und Befehls-Mechanismus innerhalb der von der Division eingenommenen Stellung. Es standen dem Commando der Division so geringe Mittel an Offizieren und Ordonnanzen zum Ueberbringen von Meldungen und Befehlen zu Gebot, daß, um diesen Uebelstand einigermaßen zu paralyziren, von der Reserve aus, vom Walbeingange beginnend, auf dem Wege nach Ramlinsburg von 300 zu 300 Meter Infanterie-Relais aufgestellt waren. Nur dadurch wurde es überhaupt möglich, den wichtigen Punkt Ramlinsburg in direkte Verbindung mit der Hauptstellung zu bringen. Und als später der Commandant der Westdivision auf der Höhe von Ramlinsburg — der Bedeutung der Situation entsprechend — seinen Aufstellungspunkt genommen hatte, vermochte er doch die obere Leitung der Truppen im Ergolz-Thale einigermaßen in der Hand zu behalten. Die Wahl von Ramlinsburg als Aufstellungspunkt des Ober-Commandos ist als eine durchaus glückliche zu bezeichnen, nachdem die Hauptangriffs-Richtung im Frenkenbach-Thal erkannt war und hier die Entscheidung des Tages fallen mußte.

Angriffs-Disposition der Ostdivision.

Zum Vormarsch gegen die mittlere Ergolz formirt sich die Division in drei Colonnen:

Linke Colonne unter Oberst Exner, bestehend aus der X. Infanterie-Brigade, der Batterie 29 und zwei Zügen der Schwadron 15 rückt von Höllstein über Ramlinsburg gegen Stingen vor.

Mittlere Colonne unter Oberst Frei, bestehend aus dem 17. Infanterie-Regiment, dem Schützenbataillon 5, den Batterien 25 und 28, der Sappeur-Compagnie und einem Zuge der Schwadron 15, marschirt im Eptinger-Thale von Diegten gegen Siffach.

Rechte Colonne unter Oberstlieut. Bischoff, aus dem 18. Infanterie-Regiment, den Batterien 26 und 27 und der Schwadron 14 formirt, avancirt im Rauselsinger-Thale gegen Siffach, wo sie sich mit der mittleren Colonne vereinigt, und unter die Befehle des Obersten Frei tritt.

Die beiden letztgenannten Colonnen sollen den Gegner in der Front beschäftigen, während die linke Colonne ihn von seiner Rückzugslinie ab und gegen den Rhein zu drängen sucht.

Betrachten wir die Situation beider Parteien, so ist es klar, daß dem Angreifer zwei Wege zur Erreichung seines Zieles offen standen. Er konnte sich mit der Hauptmacht direkt gegen Siffach wenden und hier den nach längerem Rückzuge moralisch und physisch erschütterten Gegner mit sicherer Aussicht auf Erfolg angreifen. Oder aber, er beschäftigte den Feind nur im Ergolz-Thale und suchte durch eine energische Umgehung ihn entweder zu zersprengen, oder gegen den Rhein zu werfen. Der Commandant der Ostdivision wählte den letzteren, weniger sicheren, aber auch im Fall des Gelingens größeren Erfolg versprechenden Weg.

Wir wiederholen, „dieser Weg war der weniger sichere“, denn die Theilung der Kraft ist nirgend so gefährlich, als im Gebirge. Sind die Colonnen einmal aus der Hand des Ober-Commandos gelassen, so können etwa begangene Fehler (z. B. Theilung der Kräfte, oder Truppengattungen, die sich als unrichtig herausstellt) nur sehr schwer, oft auch gar nicht mehr gut gemacht werden, und die durch Gebirgsrücken getrennten Colonnen sind nicht in der Lage, sich gegenseitig zu unterstützen. Ist es andrerseits wahr, daß die Entscheidung, wenn günstig, dann auch eine großartige sein und meist zu einer Katastrophe für den Vertheidiger führen wird, so ist es aber auch unerläßlich, daß die Umgehung mit der Hauptmacht in's Werk gesetzt werde, da der Vertheidiger sonst Gelegenheit findet, den Angreifer en détail zu schlagen.

In Berücksichtigung dieser, von einem erfahrenen Kenner des Gebirgskrieges, dem Feldmarschall-Lieutenant von Kuhn, aufgestellten, unbestreitbaren Grundsätze haben wir gleich nach dem Lesen der Angriffsdisposition am Abend vor dem Manöver die Formation der linken (Umgehungs-)Colonne als zu schwach angesehen, ohne einmal von der die Anmarschstraße der Colonne beherrschenden formidablen Position von Ramlinsburg Kenntniß zu haben. Wir begründeten unsere Ansicht damit, daß vor Allem dem kühnen und keineswegs zu verwerfenden Angriffsplane des Divisionärs die

Mittel zum unfehlbaren Gelingen bereit gestellt werden sollten. Diese Mittel waren vorhanden und deshalb der Plan auch ausführbar. Die Umgehung mußte so stark als irgend möglich, mit mindestens 9 Bataillonen und 2 Batterien, unternommen werden; sie wäre dann gewiß eine wirksame geworden. 5 Bataillone konnten den Feind vor Ramlinzburg beschäftigen und sich mit starker Reserve gegen einen Offensivstoß sichern, während 4 Bataillone die eigentliche Umgehung über Furlen und Lausen in's Ergolzthal zu bewerkstelligen hatten. — Der Angreifer hätte — unserer unmaßgeblichen Ansicht nach — unbedenklich so disponiren können, da die Gewißheit vorlag, der erschütterte Gegner werde gegen die bei Sissach operirenden 4 Bataillone und 3 Batterien — auch nachdem er die Hauptangriffsnichtung erkannt — nichts Ernstliches unternehmen. Aber selbst in dem Falle, daß der Gegner zur Offensive überging, konnte der Angreifer, dem hier günstige Artillerie-Positionen zu Gebot standen, mit seiner schwachen Truppenzahl noch längeren Widerstand leisten und der Umgehungscolonne genügende Zeit zum Wirken, sowie zum thätigen Eingreifen in das Gefecht verschaffen. Sollte aber — was gar nicht anzunehmen war — der Vertheidiger stark aufdrängen, so zogen sich die Truppen der Division ruhig auf den besetzten und mit einer Brigade besetzten Hauenstein zurück, wissend, daß sich mit jedem Schritt rückwärts die Lage des sich in seinem Gegenstoß verhaudenden Gegners verschlimmern würde.

Die Thatfachen des folgenden Tages scheinen diesen Betrachtungen über die Angriffsdisposition Recht zu geben, und wollen wir sie daher auch heute aufrecht erhalten! — Eine Discussion über diesen Gegenstand dürfte das höchste Interesse gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Die fortschreitende Entwicklung der europäischen Heere.

Von J. v. Scriba.

3. Chronik der französischen Armee 1877.

Die Schweiz hat alle Ursache, der militärischen Entwicklung ihres westlichen Nachbarn mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, und darf nicht vergessen, daß ein Weg von Frankreich durch ihr Land nach Süddeutschland führt. Beim Eintritt kriegerischer Verwickelungen dürfte sich die beiden — auch dem nördlichen — Nachbarn gewidmete Beobachtung belohnen! Indes enthebt uns der in diesen Blättern veröffentlichte „Militärische Bericht aus dem deutschen Reich“ der Mühe, eine spezielle Chronik der deutschen Armee zu schreiben. — Wir wenden uns daher heute der französischen Armee zu, um in kurzen Zügen über ihre Entwicklung im letzten Jahre zu berichten,*) und sie nicht allzu sehr gegen die deutsche Armee zurückstehen zu lassen.

Unsere Leser werden gewiß aus den bisherigen

Berichten über die französische Armee die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Nachbar jenseits des Jura trotz innerer politischer Zerrissenheit mit einer Energie und Ausdauer an dem Ausbau seiner Wehrkraft arbeitet, die höchste Anerkennung und Bewunderung verdient, und deren Erfolg nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der ganzen militärischen Welt, speziell Deutschlands, auf sich zu ziehen. Frankreich liefert wieder einmal einen Beweis mehr für die Thatsache, daß die Völker und Staaten gewöhnlich erst durch große Niederlagen zur Erkenntniß von Versäumnissen und mangelhaften Einrichtungen geführt werden. Frankreich hat so wenig, wie seinerzeit Preußen, gezögert, sich auf besserer Grundlage ein den neuen Kriegsverhältnissen angemessenes Heer zu schaffen und zur Erreichung dieses Zweckes keine Anstrengung gescheut. Noch mehr — und dies ist bedeutungsvoll — Frankreich hat auch seine nationale Eitelkeit und Empfindlichkeit in militärischen Dingen bei Seite gethan und sich den Grundsatz zu eigen gemacht: „Prüfet Alles, behaltet das Beste.“ Das treffliche, auf Veranlassung des Kriegsministeriums publicirte Fachblatt „Revue militaire de l'Etranger“ liefert dazu den besten Beweis. Man weiß in Frankreich, daß man noch nicht fertig ist und noch lernen muß — und man lernt mit Ernst und Eifer. Von wem? Von dem, der etwas Tüchtiges aufzuweisen hat, und sei er auch der Gegner von 1870. — Ein solches Verfahren muß zum Fortschritt und zu reellen Resultaten führen.

Wenden wir uns zunächst zur Armee-Organisation. Dieselbe ist jetzt so weit vorgeschritten, daß — nach den gewiß zuverlässigen Ermittlungen des deutschen Generalstabes — die französische Wehrmacht folgende Kräfte zu entwickeln vermag:

a. Erste Linie oder Operations-Armee:	
Infanterie	605,000 Mann
Cavallerie	44,400 "
Artillerie	71,700 "
Genie	28,000 "
Train	90,900 "

Total 840,000 Mann mit 153,400 Pferden und 2700 Geschützen.

b. Zweite Linie oder Immobiler Linientruppen und Territorial-Armee:	
Infanterie	720,700 Mann
Cavallerie	30,300 "
Artillerie	46,920 "
Genie	22,500 "

Total 820,420 Mann mit ca. 30,000 Pferden und 252 Feldgeschützen.

Es geben daher die Ermittlungen des deutschen Generalstabes ein Total von 1,660,420 Mann mit 183,400 Pferden und 2952 Feldgeschützen.

Das „Avenir militaire“ vom 20. Octbr. 1877 kommt dagegen in einem sehr bemerkenswerthen, ausführlichen Artikel: „L'armée française au printemps 1878“ zu folgendem Resultate, in welchem die Reserve der Territorial-Armee nicht mit inbegriffen ist:

*) Siehe Nr. 4 und 5 der „Allg. Schw. Mil.-Ztg.“ 1877.